

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Allemens

Adresse: Саратовъ, католич.  
семинарія, І Крушинскому.  
oder: Саратовъ, типо-лит.  
Г. Х. Шельгорнъ и К<sup>о</sup>,  
д. Тяло, противъ театра.

**Inhalt.** Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.—Die Pfarrei Kaszylaja.—Die Pariser Weltausstellung.—Ein Hungerland.—Barone Sempere da Pertutto.—Der Tod eines Bettlers.—Vom Kriegsschauplatz.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Merlei.—Ankündigungen.—

## Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Von einem Landpfarrer.

(Fortsetzung.)

Der Geiz ist somit, wie der Katechismus sagt, die Sucht, Geld und Gut auf unordentliche Weise sich zu erwerben oder das Erworbene zu behalten. Der Geiz ist aber ein ungemein gefährliches und verderbliches Laster; er ist die zweite der siebenfachen Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit. Schon der heidnische Philosoph Bias nennt den Geiz die Hauptstadt aller Bosheit. Der Geiz treibt den Menschen zu allen Sünden, weshalb es auch in der hl. Schrift heißt: „Nichts ist größeres Unrecht, als das Geld lieb haben, denn wer solches thut, hat selbst seine Seele feil.“ Und ferner: „Die Wurzel aller Übel ist die Habgucht.“ (I. Timoth. 6, 10.) Der Geizige nimmt keine Rücksicht auf Gott, die ihm Barmherzigkeit geboten, er tritt vielmehr der Liebe und Vorsehung Gottes hindernd in den Weg. Im 2. Buche Moses Kapitel 17 lesen wir, daß einst die Israeliten in der Wüste gegen die Amalekiter stritten. Moses stand auf einem Berge und streckte seine Hand aus mit dem wunderbaren Stabe, damit Israel siege. So lange er die Hand ausgestreckt hielt, unterlagen die Amalekiter, senkte sich aber dieselbe, so unterlagen die Israeliten. Als nun Moses seinen Arm vor Mattigkeit nicht mehr ausgestreckt halten konnte, unterstützten zwei Männer denselben bis zum Untergange der Sonne. Und siehe! die Israeliten hatten gesiegt, die Amalekiter aber waren gänzlich geschlagen. Das ist eine schöne lehrreiche Geschichte! Wie Moses seine Hand ausstreckte zum Heil, Segen und Siege Israels, so streckt auch Gott immer seine Hände aus zum Heil der Menschen; die Reichen aber müssen den Arm Gottes gleichsam unterstützen, damit er nicht sinke, sie müssen in die Hand Gottes die Gaben legen, die er den Armen, den Bedrängten, den Notleidenden, den Verlassenen, den Witwen und Waisen spenden will, mit anderen Worten: Gott trocknet und stillt Thränen, er hilft und heilt, er segnet und tröstet durch diejenigen, denen er seine Güter anvertraut, durch diejenigen, die er als Verwalter über seine Güter gesetzt hat. Wehe nun ihnen, wenn sie Gott hindern zu segnen, zu helfen, zu trösten; wenn sie der Liebe und Barmherzigkeit Gottes durch Geiz und Habgucht Schranken setzen; denn wenn es keinen Geiz und keine Habgucht gäbe, so gäbe es außer der selbstverschuldeten Armut auch keine Not und kein Elend in der Welt. Wenn alle Reiche sich betrachteten als Ver-

walter Gottes und ihre zeitlichen Güter zur Ehre Gottes und zum Heil und Segen der Welt verwendeten, wie würden dann die Religion und Sittlichkeit blühen; wie wenig Gottlosigkeit und Liederlichkeit gäbe es dann auf Erden! O, was könnte alles Großes geleistet werden, wenn die Menschen ihre irdischen Güter dem Willen Gottes gemäß verwenden würden! Allein der Geiz macht den Menschen blind und taub für die Not seiner Mitmenschen. Wenn ein Hungeriger ihn um Gottes Barmherzigkeit willen anfleht, so bleibt er kalt und ungerührt, er kann ihn verschmachten sehen. Hat der Geizige Dienstboten, so gönnt er ihnen nichts, ladet ihnen über ihre Kräfte Arbeit auf, gibt ihnen schlechte Kost und macht sich für jeden ihm oft ganz unschuldiger Weise zugefügten Schaden durch Abzug an ihrem Lohne bezahlt. Wenn der Geizige Geld ausleiht, so fordert er hohen Zins und treibt denselben nach Ablauf des Termins unbarmherzig ein: er läßt pfänden und vollstrecken, Gant erklären und auf die Straße setzen. Und wenn er dadurch arme Familien brot- und obdachlos gemacht und Witwen und Waisen an den Bettelstab gebracht, so fügt ihn das gar nichts an! Ja er benützt stets zu seinem Vorteil die Verlegenheit und Not seiner Mitmenschen, um ihnen wohlfeilen Kaufs Haus und Hof, Feld und Vieh abzujaugen. Wenn es gilt, ein gutes Werk zu unterstützen, so hat er entweder kein Geld, oder er weiß allen möglichen Tadel an dem Unternehmen, das er unterstützen soll, oder hat alle möglichen und unmöglichen Ausreden, um seinen Geiz zu beschönigen. Und bei all seinem Gelde, bei all seinem Reichtume kargt und darbt der Geizige oft auch an sich selbst. Darum sagt der hl. Hieronymus: „Dem Geizigen mangelt, was er hat, und was er nicht hat.“ Was er hat, das geizt er sich kaum anzurühren, geschweige es zu gebrauchen, es ist soviel, als besäße er es nicht; was er aber nicht hat, das mangelt ihm ohnehin. Der Geizige ist darum entsetzlich arm und, weil beim Reichtum arm, ein großer Thor. Er gleicht dem Ochsen, der dem Bauer die Garben und das Heu heimzieht, selbst aber nur mit Stroh gefüttert wird. Wer ist ärger geplagt als der Geizige? Tag und Nacht denkt und sinnt er darüber nach, wie und wo er etwas gewinnen und einen Profit erhaschen könnte. Tag und Nacht quält ihn ein unersättlicher Heißhunger nach noch mehr Geld und Gut. Jeder Kopfen, den er ausgeben muß, schmerzt ihn unfählich; mitten im Überfluß leidet er Mangel und Not, Hunger und Durst; unaufhörlich geißelt ihn der blasse Neid und die Mißgunst; er haßt die ganze Welt und macht sich dadurch vor Gott zum Mörder in Gedanken, Begierden und Wünschen. Darum sagt auch der hl. Johannes: „Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Men-

Stephans; aber nichts sah ich, als das wunderbare Auge des Kranken, das auf einem kleinen aus Holz geschnittenen Kreuzbilde an der Wand haftete, als diese leicht geröteten Wangen, durch die zwar der Tod blickte, aber so lieblich, wie ich ihn mir nie vorgestellt, als dieses ehrwürdige Haupt, das von lichten Silberlocken umhangen in dem Strohkissen ruhte. O gewiß, es wäre alles nicht so schön gewesen, wenn dieses Bild nicht in diesem Rahmen der vollkommensten Armut gegläntzt hätte. Stephan schien innerlich mit seinem Erlöser zu reden, bisweilen bewegte er leise die Lippen, dann aber blickte er unverwandt wieder nach dem Kreuzbilde, ohne daß sich eine Faser an ihm zu regen schien. Das dauerte wohl eine halbe Stunde. Ich saß da und staunte im Herzen den betrachtenden Stephan an, der mir nie so ehrwürdig, fast möcht' ich sagen, erhaben erschienen war. Dann zog der franke Greis sich etwas zusammen und versuchte, sich auf die Seite zu legen. Er vermochte es allein nicht mehr. Ich half ihm zurecht. Er wollte mit dem Gesicht gegen die Thüre sehen, auf der er ein altes Muttergottesbild von Papier befestigt hatte. Ich reichte ihm dann Wein mit Wasser, tauchte Zwieback hinein, und er nahm die Stärkung dankbar hin.

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Kriegsschauplatz.

Außer einem Paar kleiner unbedeutender Scharmützel ist vom Kriegsschauplatz nichts zu melden. Noch bis jetzt hat der Generalanführer Roberts keine entscheidenden Schritte vorgenommen, was in England alle sehr beunruhigt, um so mehr, da die Mißerfolge der englischen Waffen bis in die entferntesten Kolonien gedrungen sind, die, von Hunger geplagt und mit Steuern überladen, nun ebenfalls das englische Joch abwerfen möchten. So sind die Nchantier in Afrika in vollem Aufstande, die Afribis in Indien revoltieren ebenfalls, und die australischen Kolonien haben Bedingungen gestellt, die einer Lostrennung von der Metropole fast gleichkommen. Wenn das noch eine Weile so fortgeht, wird England gezwungen sein, seine Truppen zu teilen, und dann ist auch Hoffnung vorhanden, daß die Buren siegen.

### Korrespondenz.

**Rosenthal.** Am 31. Dezember 1899 kehrte die Einwohnerin von Rosenthal Maria Bosh, geb. Bessler auf schwerem Krankenlager im Beisein der Zeugen Joseph Kölsch und Georg Krug, wie des Kandidaten des Dorfältesten Georg Hecl in den Schoß der katholischen Kirche, nachdem sie, äußerlich Lutheranerin bis ins hohe Alter, ihre Kinder streng nach den Geboten der katholischen Kirche erzogen, wobei sie ihnen, besonders was das Fasten anbelangt, mit dem eigenen Beispiele voranging. Genannte ist nun von ihrer Krankheit genesen und hat seitdem zweimal die Ortskirche die hl. Sakramente mit sichtlicher Andacht empfangen.

**Krasnopolje.** (Gouv. Samara) 1. April. Recht traurig ist es hier, denn von den 7 Männern, die am 13. Februar vom tollen Wolf gebissen wurden, (s. „Klemens“ № 23) sind bereits zwei an der Folge davon — an der Wassersche — gestorben; der erste vor einer Woche, der zweite wird heute beerdigt. Alle wurden in Saratow auf der Pasterstation geheilt und kehrten ganz getrostet nach Hause zurück, jetzt aber beunruhigen sich die übrigen ungemein, und bei allen ist der Glaube an eine medizinische Heilung verschwunden. Vorgestern wurde wieder ein Mann, der vom tollen Hund gebissen war, nach Saratow gebracht. Es ist ein Hiesiger, dient in Seelmann auf der Post als Briefträger.

### Aus Welt und Kirche.

#### a) Inland.

**Saratow.** Der Pfarrer in Saratow Graf Schembel wird die jährliche Missionsreise in seiner Pfarrei nach folgender Marschroute ausführen. Er wird sein im Mai vom 14—16. in Nikolajewsk, 18—20. in Nowo Ujensk, 23—25. Pokrowsk, 27. Mai bis zum 1. Juni in Zarizyn, 3—5. (Juni) in Bala'chow, 6—8. Serdobsk, 9—11. in Kuenezk, 13—15. in Chwalynsk, 16—19. in Wolok, 20—22. in Petrowsk und 23—25. in Alkarsk. —

— P. J. Ungemach, Pfarrer in Mannheim, ist am 21. April in Angelegenheiten seiner Pfarrei nach Saratow gekommen.

— Das Departament für Auswärtige Angelegenheiten hat in einem Schreiben vom 4. April der bischöflichen Kurie mitgeteilt, daß Seine Kaiserliche Majestät die Erlaubnis zum Bau einer katholischen Kirche, wie auch zur Gründung einer Pfarrei in Waku am 9. März d. J. Allerhöchst bewilligt hat. Außerdem ist gestattet, bis die Kirche fertig sein wird, ein zeitweiliges Bethaus herzurichten.

**Jekaterinossaw.** Der Gouverneur von Jekaterinossaw, General Major Fürst Swja opolk- Mirskij, ist zum Kommandeur des Gendarmen-Corps, der General-Lieutenant Graf Keller zum Gouverneur von Jekaterinossaw ernannt.

**Jarosslaw.** In offener Lebensgefahr hat sich kürzlich der Gouverneur von Jarosslaw B. W. Stürmer befunden. Der „Sewerny Krai“ berichtet darüber: Als der Gouverneur über das Eis der Wolga fuhr, fand ein Durchbruch statt, und Pferd, Wagen und Passagier lagen im Wasser. Herbeieilende Flusspolizisten schafften schnell ein Boot zur Stelle und retteten den Gouverneur. Nachher gelang es auch, das Pferd aus dem Wasser zu ziehen.

**Batum.** Ein orkanartiger Sturm von ungeheurer Stärke hat am Abend des 26. März hier gewütet. Der „Tschernomoriski Westnik“ schreibt darüber: Der rasende Sturm zerstörte alles, was ihm in den Weg kam. Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen, Telegraphen- und Telephonposten umgebrochen, Fensterscheiben zertrümmert, Dachplatten und Ziegel von den Dächern gerissen, Aushängeschilder davongetragen und krachend über das Pflaster geschleift, eine Masse Laternen abgerissen. — Im Rayon der Naphta-Fabriken wurden von vielen Reservoiren die Dächer abgedeckt. Bäume wurden ungeweht, hölzerne Schuppen fürzeln zusammen, und in Gärten gingen viele wertvolle Gewächse zu Grunde. Dichte Wolken von Staub und Sand jagten über die Stadt dahin. — Das Meer sah furchtbar aus, das Brausen der Wogen vereinigte sich mit dem Heulen des Sturmes zu einem schreckenerregenden Lärm. — Auf dem Kuriski-Platz wurde die hölzerne Schaubude bis auf den Grund zerstört; die elektrische Beleuchtung versagte, Telephon und Telegraph hörten auf zu funktionieren, im Theater und im Musikalischen Verein unterblieben die Aufführungen. — Um 9<sup>1/2</sup> Uhr legte sich der Sturm, nachdem er 1<sup>1/2</sup> Stunde gedauert hatte, und es ging Regen nieder. Wie stark der Sturm war, zeigte unter anderem die Zerstörung des zweiten Stockwerks eines Hauses, wobei mehrere Personen Verletzungen davontrugen. Auch in der Umgegend der Stadt ist viel Schaden angerichtet worden. — Als mittelbare Folge des Unwetters ist ferner eine Eisenbahnkatastrophe anzusehen: Der Wagenzug Nr. 115 entgleiste auf der 62. Weist der Transkaukasischen Bahn, als er gegen einen Baumstamm stieß, den der Sturm quer über die Schienen geworfen hatte. Die Lokomotive und 15 Cisternenwaggons wurden aus den Geleisen gehoben, ein Kondukteur schwer, ein zweiter leicht verletzt und 10 Cisternen zerschmettert. — Aus Suchum, Poti und anderen Orten liegen gleichfalls Berichte über den Sturm vor.

**Charkow.** Nach offiziellen Ausweisen sind in Malinowka 400 Höfe vom Feuer vernichtet worden. Das Getreidemagazin brannte nieder; viele Bauern verloren ihr Korn. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Viele aber haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Man glaubt, daß das Feuer aus den Funken einer Lokomotive entstanden ist. Infolge des orkanartigen Sturmes griff das Feuer reißend um sich. In drei Stunden brannte die Hälfte des großen und wohlhabenden Dorfes nieder. Der Gouverneur leitete eine Hilfsaktion ein; die Subskription ergab bisher 2000 Rbl. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung verfügte sofortige Abschlagszahlungen aus dem Versicherungskapital. Für die nächste Zeit sind die Betroffenen in Bezug auf Wohnung und Nahrung sicher gestellt.

#### b) Ausland.

**Rom.** Am Palmsonntag hat der Heilige Vater in seiner Gegenwart und im Beisein seines Hofstaates durch den Sekretär der Ritenkongregation fünf Dekrete verkünden lassen; durch das erste werden drei Wunder für den Heiligsprechungsprozeß der seligen Rita als authentisch anerkannt und in dem zweiten wird